

Menschen und Lehrers in ungesuchter Wahrhaftigkeit, gezeichnet in den Farbentönen und der Linienführung, die sich aus seinen Schriften und den Umständen der Zeitgeschichte ergeben, vor den Augen des Lesers. Nach beiden Richtungen, sowohl was den Menschen Augustinus wie dessen Bedeutung für die kirchliche Lehre angeht, übt der Verfasser gewissenhafte Kritik. Die Verirrungen des flotten Studenten und ehrgeizigen Gelehrten und die verdemütigenden Schwächen des katholischen Bischofs, dem schließlich das Vertrauen auf Gottes Gnade allein den Abgrund des eigenen Nichts überbrückt, lassen es einen mit ergreifender Wirklichkeit inne werden, wie modern die Seelengeschichte Augustins ist. Auch in der Gestalt der hl. Monika führt Dr. Krebs den Gedanken der Entwicklung durch, indem er zeigt, wie sie aus den Unvollkommenheiten der Jugend und den weiblichen Schwächen des Mutterstolzes, der auch in der Erziehung des Sohnes gefährlichen Täuschungen unterlag, sich zur geläuterten Seele der Heiligen durchringen mußte. Des Verfassers freimütige Ausführungen über den Kirchenlehrer Augustinus, namentlich als Lehrer der Gnade, gehen von Lehrentscheidungen der Kirche aus und entsprechen ganz den von Augustinus aufgestellten Grundsätzen. Ihr Grundgedanke ist, daß Augustinus durch seine Schriften selber die Entwicklung einer sich erst bewußt werdenden Glaubensgeschichte darstellt, dem Irrtum unterworfen war und deshalb bei aller Ehrfurcht vor seiner überragenden Größe nur so viel Ansehen in der Theologie haben kann, wie ihm das kirchliche Lehramt zuschreibt. Keineswegs darf sein Name, wie es einst durch den Jansenismus geschah, in den Dienst einer Parteilosung gestellt werden.

L. Koch S. J.

St. Augustin. Zur Jahrhundertfeier dargeboten von der deutschen Provinz der Augustinereremiten. gr. 8° (269 S.) Würzburg 1930, St. Rita-Verlag. M 6.—

Der hl. Augustinus war nicht nur groß als Kirchenlehrer, sondern auch bahnbrechend als Führer auf den Pfaden des christlichen Lebensideals, ein Ordensstifter. Als solchen schildert ihn die Festgabe der deutschen Augustinereremiten. Das mit Bildern und Zeichnungen reich und geschmackvoll ausgestattete Werk bietet mit bewußtem Verzicht auf den Glanz wissenschaftlicher Forschungen über das augustininische Schrifttum eine schöne Anzahl von 24 Aufsätzen über Augustins Leben und dessen Andenken in der Kirche, sei es in der Liturgie

und im Ordensleben, sei es in seinem Geisteswerk, aus dem die Verfasser besonders Gegenstände auswählten, die zum Augustinerorden Bezug haben. Zum wirksamsten Teil der Darstellungen wird dann Geschichte und Gegenwart der Augustinerklöster in Deutschland, Böhmen, Italien, Spanien und Amerika. Dabei lernen wir viel von dem segensreichen Wirken der Söhne des Heiligen in Schule und Erziehung, von ihrer Tätigkeit in den Wissenschaften, wie in harter Missionsarbeit. Der Gedanke, daß Augustinus, dessen Todesjahr 1500 Jahre hinter uns liegt, wahrhaft unsterblich ist, tritt in unmittelbarer Lebendigkeit vor unsere Augen. Man fühlt es, daß er lebt und einer der Unserigen ist, uns gehört, der katholischen, nicht zuletzt der deutschen Gegenwart. Wenn wir daran denken, daß einst ein Luther alles getan hat, um die Vergangenheit auszulöschen, so wird die Freude um so größer, den Orden, dessen Unglück er gewesen ist, so ruhmreich in der Gegenwart blühen zu sehen.

L. Koch S. J.

Philosophie

Poseidonios' metaphysische Schriften. II. Band. Von J. Heinemann. gr. 8° (IX u. 496 S.) Breslau 1928, Marcus. M 30.—

Die Fülle des fachlichen Wissens, die in diesem reichen, methodisch musterhaften Werk enthalten ist, können wir nicht einmal andeuten. Wir werden nur einige allgemein interessierende Züge herausheben. Die Bedeutung, Originalität und der revolutionäre Eigensinn des Lehrers von Poseidonios, Panätius, werden aus den Quellen neu herausgearbeitet und wahrscheinlich gemacht; aber ein Rest starken Zweifels bleibt. Reichen die Fragmente und die freien Zitate aus, ein so eindeutiges Bild des viel umstrittenen Philosophen zu schaffen? Sehr wertvoll ist die Überprüfung der Bücher Ciceros De natura deorum, De re publica, De legibus, De divinatione, zum Teil auch De officiis und Tusculanæ disputationes auf das in ihnen enthaltene Poseidonische Gut. Methodische Bemerkungen (z. B. über die Grundfragen S. 399 ff.) gegen das mechanische Nebeneinanderstellen von Zitaten, um die Abhängigkeit eines Schriftstellers festzustellen, und die klar durchgeführte Unterscheidung von literarischer und inhaltlicher Abhängigkeit, ergänzen glücklich die Arbeiten P. Reinhardts in seinen Büchern Poseidonios (1921), Kosmos und Sympathie (1926) und Poseidonios über Ursprung und